

Kleine

# Volks-Zeitung

**3 Groschen**  
für Wien u. die Provinz  
an Sonn- u. Feiertagen  
**7 Groschen**  
an Wochentagen  
I. Fideikommissale: tägl.  
40 c. h.

Zentraleitung: Wien  
4, Fleischmarkt 3.  
Fernsprecher-Nummer  
R 27-5-35 Serie.  
Annahme von  
Inseraten und  
kleinen Anzeigen:  
„Sankt Ulrichsstraße 16.“  
Fernsprecher  
R 27-5-15 Serie.

Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streit können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden.  
Die „Kleine Volks-Zeitung“ kann nur durch die Vertriebsstellen bezogen werden.

Nr. 347 des 74. Jahrg. der V.-Z.

Wien, Sonntag, 16. Dezember 1928

Laufende Nr. 26456





# Sonntags-Beilage



Für Backfischliteratur hingegen hat die Leservelt mit ihren gründlich geänderten Anschauungen und Lebensbedingungen naturgemäß nichts mehr übrig. Eine bemerkenswerte Ausnahme auf diesem Produktionszweig bilden bloß die Romane der fruchtbarsten Schriftstellerin Deutschlands, Hedwig Courths-Mahler, deren geradezu unheimliche Produktivität und Popularität im Laufe der vielen Jahre ihrer Tätigkeit nichts eingebüßt haben. Der selige Karl May — der Held aller Jungensträume — hingegen wird nicht mehr so stürmisch verlangt, obwohl eigentlich die Werke an sich ihre Frische keineswegs verloren haben und immer noch turmhoch über Reifeerzählungen ähnlichen Genres stehen, und der rührige Verlag ehrlich bemüht ist, das Lebenswerk des großen Jugendfreundes nicht nur zu erhalten, sondern sogar auszubauen. Wenn das neuerrichtete Blockhaus Batty Franks („Villa Old Chatterband“ in Radebeul), das überaus seltene und wertvolle Originalobjekte indianischer Kultur enthält, erst das Mekka der deutschen Jungen geworden ist, dann dürften auch die May'schen Werke wieder stark gefragt werden.

In Wien erfreuen sie sich gegenwärtig größter Nachfrage:

Egon Friedell („Kulturgeschichte der Neuzeit“), Corti („Rothschild-Werk“), Wells („Weltgeschichte“), Sidney Lee („Eduard VII.“). Viel verlangt werden auch Hauptmann („Eulenspiegel“) und Sesse („Steppenwolf“). Ingleicher Reihe stehen: Schnitzler, Wasserwain Wildgans, Arnold Zweig, Ernst Glaeser, Ludwig Huna („Serenade“). Klabund und Endermann sind durch ihren Abgang stark in den Vordergrund getreten, ebenso — wenn auch aus erfreulicheren Gründen — die greise Selma Lagerlöf und die jüngste Trägerin des Nobel-Preises für Literatur, Sigrid Undset.

Der geniale Maler Spitzweg würde seine helle Freude daran haben, wüßte er, daß die auf rätselhafter Weise aus dem Dornröschenschlaf wiedererwachte Kakteenerverehrung eine umfangreiche Literatur aus dem Boden gestampft hat.

Und nun sei noch zum Schlusse etwas über die Einstellung der Menschen zu ihren gedruckten Freunden gesagt. Das Schenken von Büchern erfordert ungemein viel Takt. Bücher, respektive deren Inhalt, sind feststehende Gedanken, mit denen man sich irgendwie befreundet und die man dem Beschenkten — gleichsam als Probe seiner eigenen geistigen Einstellung oder Verfassung — überreicht. Wehe, wenn man jemand ein Buch spendiert, mit dessen Inhalt der „Beschenkte“ kraft seiner Einstellung nichts anzufangen weiß oder sich dadurch geradezu verletzt oder herausgefordert fühlt. Darum ist es unerlässlich notwendig, das zum Geschenk auserkorene Buch vorerst inhaltlich kennenzulernen, zumindest aber über seine Gedankenrichtung bei kompetenten Stellen Erkundigungen einzuziehen.

Schenkt viel Bücher, aber seid bei ihrer Wahl recht vorsichtig! Adolf Kretsch.

## Rund um das Weihnachtsbuch.

Sterbende Backfisch- und Indianerromantik. — Von Büchern und Menschen.

Wenige Wochen vor Weihnachten befinden sich die Dichter, Literaten, Schriftsteller, Verleger und Buchhändler in gespanntester Erwartung, versprechen sie sich doch allfährlich vom Weihnachtsgeschäft den Hauptlohn für ihr anstrengendes Schaffen und Wirken. Und da die Liebe zum Buch nicht nur einen sehr genauen Gradmesser für die allgemeine Wirtschaftslage eines Volkes bildet, sondern sich auch in geistiger und kultureller Hinsicht stark auszuwirken vermag, so findet man das dem erhöhten Buchkonsum zu Weihnachten besonders zugewandte Allgemeininteresse nur allzu begreiflich.

Es wäre selbstverständlich verfrüht, schon jetzt ein Urteil über den weihnachtlichen Buchhunger der Wiener zu fällen, aber wenn nicht alle An- und Vorzeichen trügen sollten, dürfte das Buchgeschäft 1928 — sowohl in qualitativer als auch quantitativ — in einem sehr günstigen Schlussakkord aufrauschen.

Was auch weitans erfreulicher wirkt, ist der Umstand, daß der Geschmack des lesenden Wien — den bisherigen Buchhändlererfahrungen nach zu schließen — eine ganz bedeutende Verfeinerung erfahren hat. Freilich, die Grundpfeiler der Literatur, die Klassiker, werden noch immer zu wenig gelesen, und ihr Leserkreis rekrutiert sich vorwiegend nur aus „ogenannten“, „Mufflesern“, Lern- und Wissensdurstigen, die die Klassiker eben studienhalber kennenlernen müssen.

Dafür bevorzugt man jetzt in ernstem Leserkreisen immer stärker biographische Literaturerzeugnisse. Der aufstrebende, fast schon gigantisch zu nennende Flugverkehr und das damit verbundene Zusammenshrumpfen der Distanzen zwischen den einzelnen Weltteilen hat das einst gewaltige Interesse für geographische Werke wieder belebt, sofern es sich natürlich um Werke modernster Forschungsergebnisse handelt.